



Geschichts- und Erinnerungstafel Bassum Sowjetische Kriegsgefangene



VOLKS BUND

Gemeinsam für den Frieden.

Kriegsgräber auf dem Jüdischen Friedhof Bassum

Im vorderen Bereich des Friedhofs befinden sich Gräber von sowjetischen Kriegsgefangenen. Die Inschriften der Steine auf den insgesamt neun Grabflächen lauten: „Unbekannte Soldaten Russen“. Bei sieben von ihnen wird zusätzlich die Anzahl der dort Begrabenen angegeben. Verschiedene Quellen verweisen darauf, dass möglicherweise bis zu 102 Kriegsgefangene dort begraben sein sollen. Die Gesamtzahl der hier begrabenen Kriegsgefangenen lässt sich nicht ermitteln.

Namentlich bekannt mit ungefährender Grablage sind 36 Personen. Die meisten starben in den Jahren 1941/1942.

Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit

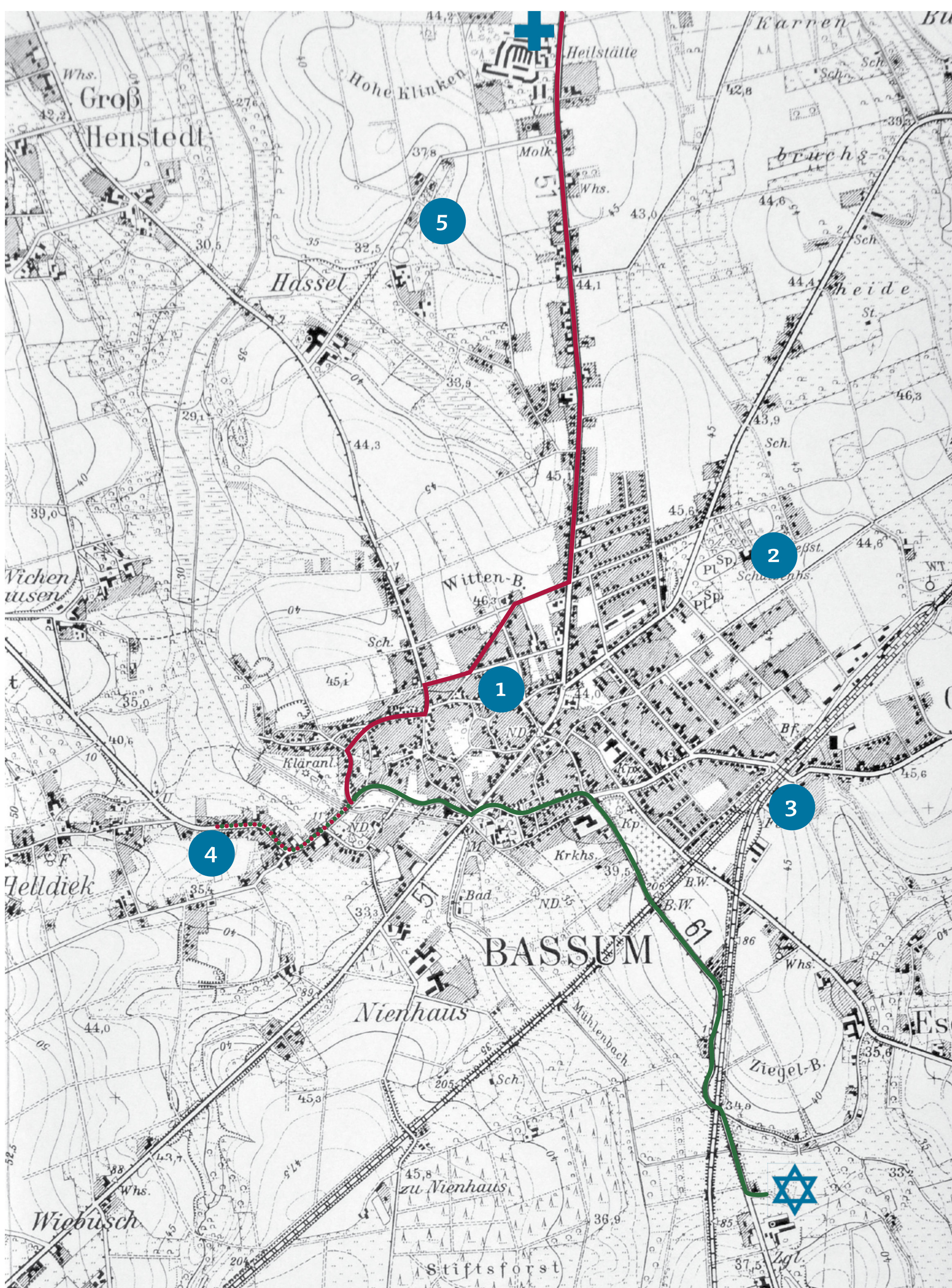
Das Deutsche Reich war in territoriale Verwaltungseinheiten der Wehrmacht, Wehrkreise, aufgeteilt. Der Wehrkreis X umschloss die Bereiche Nord-Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen. Diesen oblag es unter anderem, Kriegsgefangenenlager einzurichten.

So wurde im September 1939 bei Sandbostel das Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager (Stalag) XB gebaut. Später wurden weitere Stalags, unter anderem Nienburg/Weser (XC), errichtet. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 wurde eigens für die sowjetischen Kriegsgefangenen in Wietzendorf (XD) ein großes Stalag angelegt. Von dort wurden ab Oktober teils arg geschwächte sowjetische Kriegsgefangene in Arbeitskommandos überstellt. Eines davon war das Arbeitskommando (AK) 5807 in Bassum.

Die Situation in Bassum

Im Verlaufe des Krieges mussten über 13 Millionen zivile Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge im Deutschen Reich Zwangsarbeit leisten. Sie wurden dabei unter anderem in der Land- und Forstwirtschaft, aber auch in der Rüstungsproduktion und der Industrie eingesetzt. So informierte Heinrich Fürbringer, Landrat des damaligen Kreises Grafschaft Hoya, am 23. Oktober 1939, dass das Arbeitsamt Bassum Gefangene für eine Vielzahl von Einsätzen angefordert habe.

Gemäß einer Liste aus dem Jahre 1949 von der Stadt Bassum gab es Lager in der ① Langenstr (60 Franzosen), ② Am Schützenplatz (40 Belgier), beim ③ Eisenwerk Schröder (28 Franzosen, Belgier, Serben), ④ Harpstedter Str. (150 „Russen“, 1943 aufgelöst) und ⑤ Bassum Hassel (Bauer Knake, angeblich 20 Belgier). Weiterhin waren viele kleine Gruppen oder auch Einzelpersonen in Kleinbetrieben und insbesondere der Landwirtschaft eingesetzt.



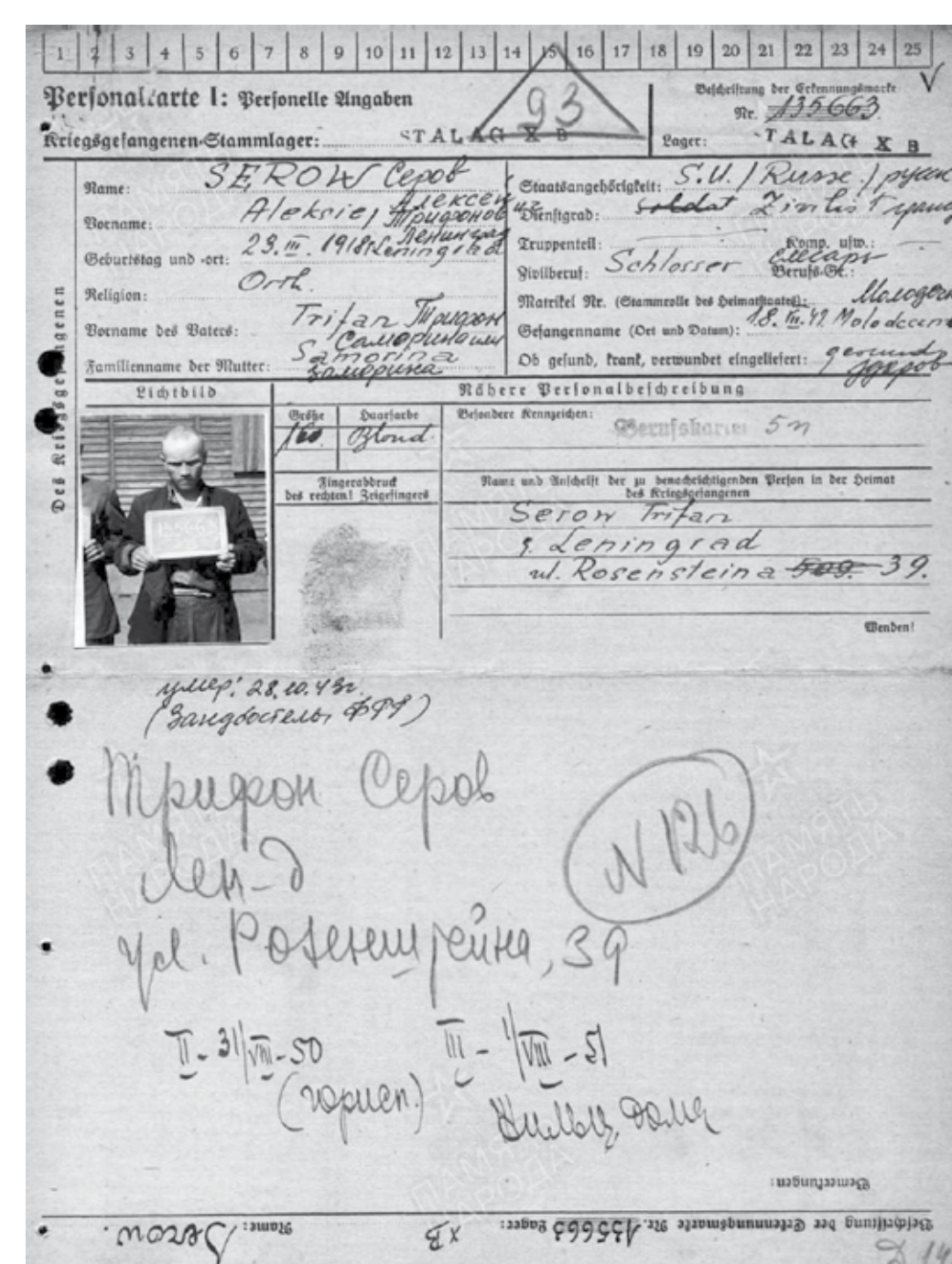
Der Zweite Weltkrieg

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall Deutschlands auf Polen der Zweite Weltkrieg, der etwa 65 Millionen Menschen das Leben kostete. Unter den Opfern waren neben Soldaten auch sehr viele Zivilisten. Sie starben durch Waffengewalt, verhungerten oder wurden ganz bewusst ermordet.

Besonders stark betroffen war die damalige Sowjetunion mit ca. 27 Millionen Toten. Etwa 5,7 Millionen sowjetische Soldaten ge-

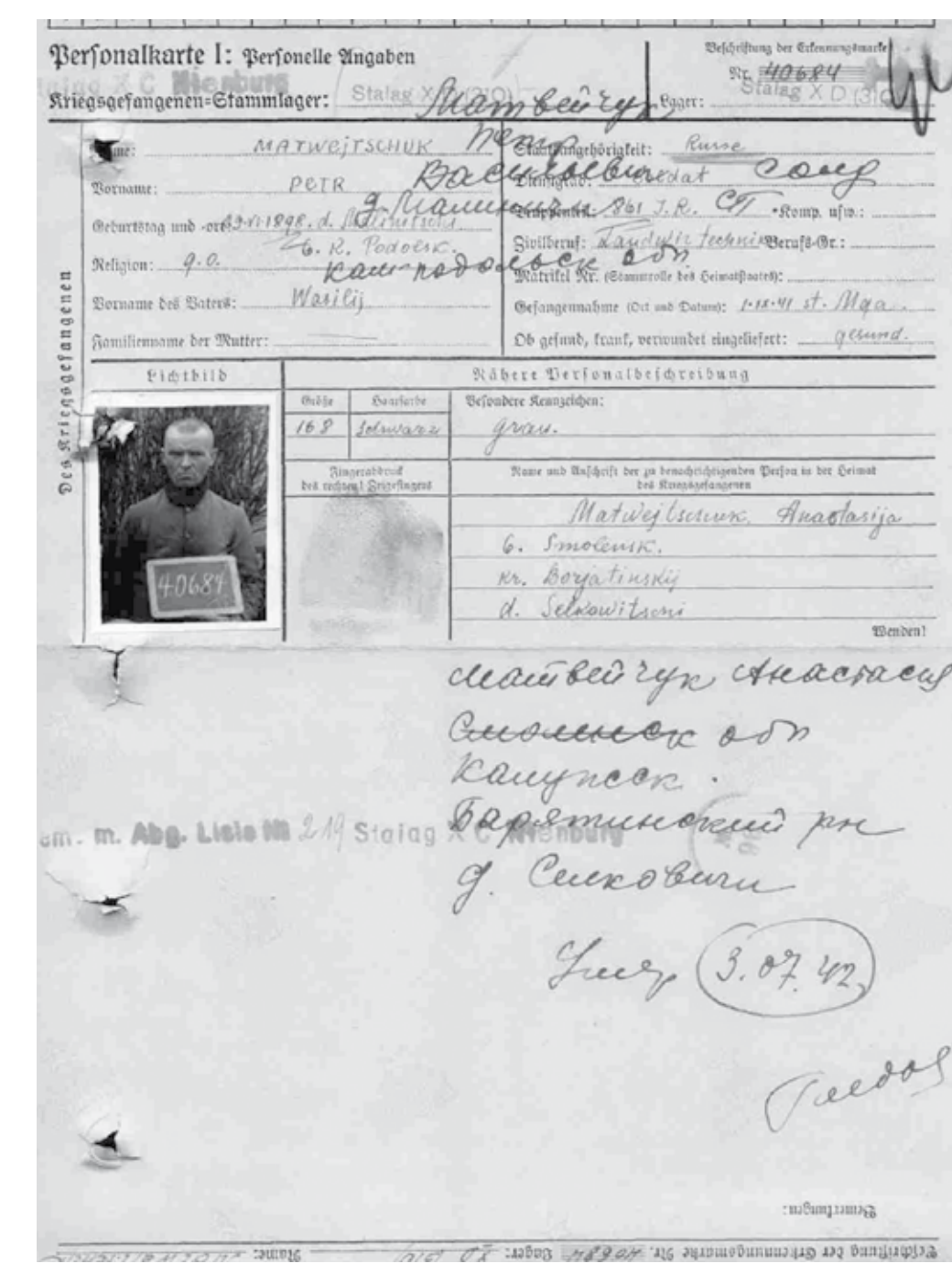
rieten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Ungefähr 3,3 Millionen – also mehr als die Hälfte – überlebten diese Gefangenschaft nicht.

Das rücksichtslose Vorgehen des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die Menschen der Sowjetunion und anderer osteuropäischer Länder basierte auf einer zutiefst rassistischen Weltanschauung und einer Ideologie, deren Ziel es war, im Osten Europas neuen „Lebensraum“ durch Verdrängung und Vernichtung zu gewinnen.



Aleksei Serow (Bild Personalkarte I) aus Leningrad, geboren am 29. März 1918, wurde am 18. Juli 1941 gefangen genommen. Er leistete in verschiedenen Arbeitskommandos in Oldenburg und Retzen Zwangsarbeit und starb am 10. Oktober 1943 im Krankenhaus Bassum im Alter von 25 Jahren.

Quelle: Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation, Podolsk/Signatur: CAMO 58/A-64233/90



Petr Matwejschuk (Bild Personalkarte I), geboren am 29. Juni 1898 in Malynychi, einem kleinen ukrainischen Dorf unweit der Stadt Chmelnyzkyi. Petr Matwejschuk geriet im September 1941 bei der Stadt Mga südlich von Leningrad in deutsche Gefangenschaft. Ab dem 26. November 1941 war er dem AK 5807 in Bassum zugewiesen. Er starb wenige Monate später am 3. Juli 1942.

Quelle: Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation, Podolsk/Signatur: CAMO 58/977521/1928



Ausweichkrankenhaus Bassum in den Kriegsjahren – errichtet durch sowjetische Kriegsgefangene, Quelle: Stadtarchiv Bassum.

Seit November 1941 waren sowjetische Kriegsgefangene dem Arbeitskommando in Bassum zugeteilt. Sie leisteten dort schwere Zwangsarbeit im Zuge des Baus eines „Ersatzkrankenhauses“ (Ausweichkrankenhaus für die „luftgefährdete“ Stadt Bremen) im Norden Bassums an der heutigen B 51. Untergebracht waren sie in einem Lager an der Harpstedter Straße, einer ehemaligen Schweinemästerei. Dazu gehörte ein mit Stacheldraht umzäunter Auslauf. Das Lager selbst wurde von bewaffneten Posten bewacht.

Kartenlegende

★ = Jüdischer Friedhof

— = Weg zum Krankenhausbau

Quelle der Karte: Stadtarchiv Bassum

✚ = Baustelle Ausweichkrankenhaus

— = Weg zum Jüdischen Friedhof



Für zusätzliche Informationen zu den sowjetischen Kriegsgefangenen und den Geschichts- und Erinnerungstafeln einfach den QR-Code scannen.

Das Leid der sowjetischen Gefangenen war auch für die Bassumerinnen und Bassumer unübersehbar. Berichten zufolge versuchten Anwohner der Bremer Straße heimlich Kartoffeln und Fallobst an den Straßenrand zu legen, um den Kriegsgefangenen zu helfen.

Ein Augenzeuge, Geburtsjahr 1936, berichtet in einem Interview aus dem Jahr 1987: „Es war der furchtbar kalte Winter 1941/42. 120 Russen, Kriegsgefangene, die in der Harpstedter Straße lagen, wurden morgens um 8 Uhr immer bei uns in der Langen Straße vorbeigeführt. Hintenan fuhr ein leichter Pferdewagen, der von Menschen gezogen wurde. Auf dem Wagen war eine große Kiste. In die wurden die Toten gelegt. Abends gingen die Russen ausgemergelt und ausgehungert zurück. Sie wurden hier zu Tode gequält.“

Tatsächlich war es sowohl in sämtlichen Arbeitskommandos als auch in den Stammlagern grausame Regel, dass die sowjetischen Kriegsgefangenen schlechter versorgt und untergebracht wurden als die Kriegsgefangenen anderer Nationen. Die Sterberate war immens.

Die Bestattung der Toten oblag den Kommunen. Diese sollten gemäß eines Schnellbriefes des Reichsministeriums des Innern vom 27. Oktober 1941 möglichst kostengünstig auf bestehenden oder auf sonst geeigneten Plätzen durchgeführt werden. Die Vorschrift lautete, die Toten „mit starkem Papier“ eingehüllt und ohne Feierlichkeiten und Ausschmückungen zu begraben.

Der damalige Diepholzer Landrat Udo Veltkamp hatte bereits am 16. Oktober 1941 in einem Rundschreiben den Bürgermeistern seines Amtsgebietes die Beisetzung der Kriegsgefangenen auf jüdischen Friedhöfen empfohlen.

Die Kriegsgräberstätte heute

Der Friedhof erhielt seine jetzige Form in den Jahren 1953/54. Da die sowjetischen Kriegsgräber unmittelbar an die vorhandenen jüdischen Gräber anschlossen, wurden auch diese in die Instandsetzungsmaßnahme mit einbezogen.

Bassum, November 2025



Diese Geschichts- und Erinnerungstafeln wurden 2025 von engagierten Syker und Bassumer Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen eines Kooperationsprojektes der Volkshochschule Landkreis Diepholz, des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und der Stadt Bassum erarbeitet und verfasst.

Wir danken dem Stadtarchiv Bassum für die Unterstützung und zuverlässige Begleitung des Projekts. Für die Unterstützung der Recherchen danken wir auch der Gedenkstätte Lager Sandbostel und dem Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen.

Wir danken der VGHS Stiftung für die finanzielle Unterstützung. **VGHS** Stiftung

Träger des Friedhofs ist der Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt er eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden nicht selbstverständlich sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de